

Thomas
Schmidt

HAMBURGS BÄUME

Ein naturkundlicher
Stadtführer

Mit drei Beiträgen von
Robert Wohlleben

JUNIUS

Inhalt

- 6 Hamburgs Bäume entdecken
- 8 Botanischer Garten 
- 23 Die Kratt-Eiche
- 24 Der Baum im Jahresverlauf
- 26 Jenischpark 
- 37 Das Eichen-Birken Paar
- 38 Von Gelb bis Rot –
Bunte Herbstblätter
- 40 Altonaer Volkspark 
- 51 Die Klopstock-Linde
- 52 Wie funktioniert ein Baum?

- 54 Planten un Blomen 4
- 65 Die Fontenay-Platane
- 66 Hamburgs Straßenbäume
- 68 Eppendorfer Moor 5
- 78 Die Friedenseiche
- 79 Redensarten – frisch vom Baum
- 82 Stadtpark 6
- 95 Die Luthereiche
- 96 Woraus besteht ein Baum?
- 98 Friedhof Ohlsdorf 7
- 109 Der Nationalerbe-Baum
- 110 Der Baum als Lebensraum
- 112 Wohldorfer Wald 8a
- 119 Die Maiboom'sche Liebesbuche
- 120 Duvenstedter Brook 8b
- 128 Die Kopfweide
- 129 Baumstarke Namen
- 132 Wandse-Wanderweg 9
- 142 Die Uralt-Eibe
- 143 Ich glaub', ich bin im Wald!
- 146 Steckbrief-Verzeichnis
- 147 Gut zu wissen
- 148 Zum Weiterlesen
- 149 Bildnachweis
- 150 Impressum

Hamburgs Bäume entdecken

Im Stadtpark steht ein mächtiger Trompetenbaum. Im Sommer ist er voller weißer Glockenblüten, die von eifrigeren Bienen besucht werden. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof drehen sich im Herbst die Früchte des Spitz-Ahorns beim Herunterfallen und sehen dabei aus wie kleine Propeller. Im Jenischpark wächst eine der dicksten und ältesten Stiel-Eichen Hamburgs. Ihr Stamm ist hohl und wurde von einem Baumchirurgen mit Metallstangen stabilisiert. Im Naturschutzgebiet Wohldorfer Wald sind neben lebenden Bäumen auch viele abgestorbene Exemplare zu entdecken. Sie bilden sogenanntes Totholz, das ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere ist. Ein Ausflug in Hamburgs Baumwelt lohnt zu jeder Jahreszeit! Wer sich mit offenen Augen auf den Weg begibt, wird bestimmt mit spannenden Beobachtungen beschenkt.

Hamburg gilt als eine der grünsten Metropolen Europas. Das ist auch kein Wunder, gibt es doch in der Hansestadt sage und schreibe 123 Parks und 37 Naturschutzgebiete. Das grüne Image Hamburgs wäre natürlich ohne seine vielen Bäume undenkbar. Allein an den Straßen stehen über 225 000 davon. In den Parks und auf Grünflächen sind es sogar mehr als 600 000. Und die unbekannte Zahl der Bäume, die in Naturschutzgebieten und auf privaten

Grundstücken wurzeln, ist sicher nicht weniger beeindruckend. In Hamburg wachsen auch einige besonders bemerkenswerte Bäume. Etwa der prächtige Berg-Ahorn im Hirschpark, der einzige Nationalerbe-Baum der Hansestadt, die uralte Eibe am Neuländer Elbdeich, mit ungefähr 850 Jahren Hamburgs ältester Baum oder die sogenannte Lehmann-Platane, der erste Baum Planten un Blomens, im Jahre 1821 von dem Gymnasial-Professor Johann Georg Christian Lehmann gepflanzt.

Neben einheimischen Bäumen wie Rot-Buche, Spitz-Ahorn und Stiel-Eiche beherbergt die Elbmetropole in ihren Parks und Gärten auch Bäume aus fernen Ländern wie den aus Nordamerika stammenden Ambergbaum, den Taschentuchbaum aus Westchina oder den Judasbaum, der unter anderem in den Mittelmeirländern wächst. Die Exoten sind eine Bereicherung für Hamburgs Baumwelt. So besticht der Ambergbaum mit leuchtender Herbstfärbung, der Taschentuchbaum macht mit auffallenden Blüten auf sich aufmerksam, und der Judasbaum zeigt eine botanische Besonderheit: Seine rosafarbenen Blüten sitzen nicht nur an den Zweigen, sondern sprießen in kleinen Büscheln direkt aus den Stämmen. Hamburgs Bäume machen das Stadtbild nicht nur freundlicher und fördern das Wohlbefinden seiner Bewohner, sie sor-

gen auch für eine bessere Luftqualität. So produzieren die Bäume lebenswichtigen Sauerstoff und nehmen dabei gleichzeitig Kohlendioxid auf. Und das ist ja mitverantwortlich für die Klimaerwärmung. Gerade im Sommer, wenn der Treibhauseffekt für immer häufigere und längere Hitze- und Trockenperioden sorgt, sind die vielen Bäume als natürliche Klimaanlagen unverzichtbar. Sie kühlen und befeuchten die Luft, indem sie über ihr Blattwerk Wasser verdunsten. Außerdem spenden die Bäume wohltuenden Schatten, filtern Schadstoffe aus der Luft und mindern zudem den Verkehrslärm.

Bäume sind in einer Großstadt wie Hamburg natürlich besonderen Belastungen ausgesetzt. Vor allem, wenn sie an den Straßen wachsen. Da machen ihnen giftige Autoabgase und winterliches Streusalz zu schaffen. Auch können sie ihre Wurzeln oft nicht voll entfalten. Diese und andere Stressfaktoren reduzieren die Vitalität der Straßenbäume und sorgen dafür, dass sie meist nicht so alt werden wie die Bäume in den Parks oder in Naturschutzgebieten. Die extremen Standortbedingungen lassen die Bäume am Straßenrand auch besonders anfällig für Schädlingsbefall werden. Da sie auf öffentlichem Grund stehen, werden sie deshalb zum Schutz der Fußgänger und Autofahrer regelmäßig kontrolliert. Ist ein Straßenbaum von holzschädigenden Pilzen zerfressen und deshalb nicht mehr stand sicher, muss er gefällt werden. Das war in den letzten Jahren bei vielen Rosskastanien der Fall. Jeder gefällte Baum hinterlässt aber eine große Lücke, die in Hamburg leider nicht immer durch einen neuen Baum geschlossen wird. Kommt es doch zur Pflanzung eines Ersatzbaums, braucht dieser Jahrzehnte, bis er wie sein Vorgänger

helfen kann, die Luft an den Straßen zu verbessern.

Aber nicht nur die Belastung durch den Autoverkehr macht Hamburgs Bäumen zu schaffen, sie leiden zunehmend auch unter dem Klimawandel. Nicht alle Baumarten sind dem wachsenden Stress durch Hitze, Trockenheit, Starkregen und Sturm gewachsen. Welche es in Zukunft sein werden, untersucht Hamburg in dem Langzeitprojekt „Stadtäume im Klimawandel“. Gute Chancen, mit dem veränderten Klima zurechtzukommen, dürften die Zerr-Eiche und die Amerikanische Linde haben. Auch der Amberbaum wäre wohl geeignet. Er braucht allerdings viel Wasser. Doch da könnten ja Hamburgs Baumfreunde ein bisschen nachhelfen, indem sie ihn regelmäßig wässern.

Dieser unterhaltsam geschriebene Führer will einen kleinen Einblick in Hamburgs Baumwelt vermitteln. Auf neun Touren durch Parks und Naturschutzgebiete zeigt er eine Auswahl bekannter und weniger bekannter Bäume. Einige Sträucher sind auch dabei. Ergänzt werden die Touren durch illustrierte Steckbriefe, die die Bäume näher beschreiben. Außerdem werden zehn besonders interessante Bäume in kurzen Porträts näher vorgestellt. Daneben beschäftigen sich Exkurse mit verschiedenen Themen, die sich um Bäume drehen, wie „Hamburgs Straßenäume“, „Bäume als Lebensraum“ oder „Bäume in Redensarten“. Orientierungskarten und Hinweise zur Erreichbarkeit der Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln runden diesen kleinen Baumführer ab.

Botanischer Garten 1

In Planten un Blomen steht in der Nähe des Dammtor-Bahnhofs eine uralte Platane, die sogenannte „Lehmann-Platane“. Im Jahr 1821 pflanzte der Gymnasial-Professor Johann Georg Christian Lehmann diesen Baum und begründete damit den Alten Botanischen Garten. 1970 beschloss die Hamburger Bürgerschaft, den mittlerweile zu eng gewordenen Alten Botanischen Garten in den Hamburger Westen zu verlegen.

ANFAHRT

Der Botanische Garten liegt im Westen Hamburgs.
S-Bahn (S1, S11) bis Klein Flottbek (Botanischer Garten).
Buslinien 15, 21 bis Klein Flottbek.
Eingang Ohnhorststraße (gegenüber dem S-Bahnhof).
Parkplatz rechts vom Eingang.

INFO

Der Botanische Garten der Universität Hamburg (seit 2012 heißt er „Loki-Schmidt-Garten“) ist täglich ab 9 Uhr geöffnet: Januar und Februar bis 16 Uhr, 1. bis 25. März bis 17 Uhr, 26. März bis 30. April bis 19 Uhr, Mai bis August bis 20 Uhr, September bis 19 Uhr, 1. bis 29. Oktober bis 18 Uhr, 30. Oktober bis 30. Dezember bis 16 Uhr (außer am 24. und 31. Dezember sowie bei Glätte).
Der Eintritt ist frei.

SONSTIGES

Die Gesellschaft der Freunde des Botanischen Gartens Hamburg e.V. bietet ein sehr abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm an, darunter auch pflanzenkundliche Führungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Info: www.bg-hamburg.de, Telefon 040/42816476
Hunde sind im Botanischen Garten nicht zugelassen.



Im Jahr 1979 wurde dann in Klein Flottbek ein neuer Botanischer Garten eröffnet. Er bietet nicht nur mehr Platz für die Pflanzen, sondern auch eine bessere Luftqualität. Der Botanische Garten dient zum einen der Forschung und Lehre, zum anderen will er auch die Öffentlichkeit mit einem breit gefächerten Veranstaltungsprogramm an die hier aus aller Welt versammelten Pflanzen heranführen. Nicht zuletzt ist der Botanische Garten in Klein Flottbek ein Ort der Muße und Erholung. Hier kann man seine Seele baumeln lassen und sich an der Vielfalt und Schönheit der Pflanzen erfreuen.

Mammutbaum und Kork-Eiche

Im Botanischen Garten lassen sich interessante Baumarten aus aller Welt bestaunen. Und jede hat ihre Besonderheit. Da ist beispielsweise die Kork-Eiche aus dem Mittelmeerraum mit ihrer dicken Korkrinde, die Gleditschie aus Nordamerika mit ihren langen Dornen am Stamm oder der chinesische Tee-Apfelbaum, der im Herbst gern von Drosselfn besucht wird, die seine Früchte fressen. Wir werden auf dem baumkundlichen Rundgang durch den Botanischen Garten verschiedene Themengärten besuchen. Dort sind Bäume zu sehen, die für uns Menschen eine besondere Bedeutung haben. Gleich zu Beginn schauen wir uns in der Abteilung für Nutzpflanzen verschiedene Obstbäume wie Apfel, Zwetschge und Quitte an. Im Giftgarten lernen wir die toxische Wirkung chemischer Substanzen der Eibe, des Pfaffenhütchens und anderer Bäume und Sträucher näher kennen. Neben den verschiedenen Themengärten besuchen wir auch noch die pflanzengeografische Abteilung des Botanischen Gartens. Statt langer und beschwerlicher Reisen können wir dort die unterschiedlichen Regionen der Welt in kurzer Zeit durchwandern. Wir entdecken Chilenische Schmucktannen, bleiben nach einigen Schritten erstaunt vor den riesigen Mammutbäumen Nordamerikas stehen, um schon wenig später durch den China-Garten zu spazieren und dort dem Lebkuchenbaum und dem Zimt-Ahorn zu begegnen. Von da aus ist es dann nur noch ein Katzensprung zum einheimischen Wald mit seinen schatzenspendenden Buchen, Eichen und anderen Laub- und Nadelbäumen.

BÄUME UND STRÄUCHER AUF DER STRECKE

- Ginkgo
- **Riesen-Mammutbaum**
- Speierling
- Feld-Ahorn
- Vogelbeere
- Vogel-Kirsche
- Goldregen
- Buchsbaum
- Pfaffenhütchen
- Sadebaum
- Feigenbaum
- **Sanddorn**
- Sumpfzypresse
- Küsten-Mammutbaum
- Südbuche
- **Araucarie**
- Tupelobaum
- Rot-Ahorn
- **Schwarznuss**
- Katsurabaum
- Blauschote
- **Zimt-Ahorn**
- Tee-Apfelbaum
- Himalaya-Birke
- **Trauben-Eiche**
- Grau-Erle
- Flatterulme
- Gleditschie
- **Weiß-Tanne**
- Winterschneeball
- Korkenzieher-Hasel
- Dreiblättrige Bitterorange
- **Kork-Eiche**
- Judasbaum
- Christusdorn
- Silber-Ahorn
- Taschentuchbaum

RIESEN-MAMMUTBAUM*Sequoia* *dendron giganteum***Familie** Sumpfzypressengewächse**Höhe** bis zu 95 m**Rinde** rotbraune, schwammige Borke; tief längsrissig und bei älteren Bäumen außergewöhnlich dick**Blatt** kurze, spiralförmig angeordnete Nadeln**Blüte** männliche und weibliche Blütenzapfen auf einem Baum**Blütezeit** März bis April**Frucht** eiförmiger Zapfen**Vorkommen** Parks, große Gärten

Wissenswertes In Hamburg wachsen Riesen-Mammutbäume auch im Stadtpark, im Jenischpark und im Botanischen Sondergarten in Wandsbek. Der höchste Mammutbaum der Welt ist ein Küsten-Mammutbaum. Dieses mit dem Riesen-Mammutbaum nah verwandte Nadelgehölz wächst im Redwood Nationalpark in Kalifornien und erreicht eine Höhe von 115,5 Metern.



Die dicke Borke schützt den Riesen-Mammutbaum vor Feuer.

Mächtiger Nadelbaum

Es ist ein herrlicher Herbsttag. Vom Bahnhof Klein Flottbek geht es an einer Reihe junger Ginkgobäume entlang zum Botanischen Garten. Wir bemerken einen unangenehmen Geruch nach Erbrochenem. Er röhrt von den kugelförmigen Früchten zweier weiblicher Ginkgos her. Viele liegen zerstreut auf dem Weg und faulen langsam vor sich hin. Bevor wir nun in die Pflanzenwelt des Botanischen Gartens eintauchen, empfängt uns vor dem Eingang noch eine große Bronzeplastik. Sie stammt von dem Worpssweder Künstler Waldemar Otto (1929–2020) und trägt den Titel „Adam plündert das Paradies“. Wir schauen uns den hässlichen, dickbäuchigen Adam an, der gierig in den Apfel beißt. Er musste das Paradies verlassen. Seitdem geht die Zerstörung der Natur durch die Gier des Menschen unvermindert weiter. Man denke nur an die Abholzung der Regenwälder oder an das Baumsterben bei uns. Jetzt starten wir den im Gegenuhrzeigersinn verlaufenden Baum-Rundgang. Weit müssen wir allerdings nicht laufen, schon ziehen uns die eindrucksvollen Gestalten des **RIESEN-MAMMUTBAUMS** in ihren Bann. Dieses Nadelgehölz ist an der Pazifikküste Nordamerikas zu Hause. Dort wächst es an den Westhängen der Sierra Nevada. Der Riesen-Mammutbaum zeichnet sich durch seine Größe und einen mächtigen Stamm aus. Manche dieser Giganten erreichen in ihrer Heimat Wuchshöhen von

über neunzig Metern und Stammdicken von acht Metern und mehr. Einzelne Riesen-Mammutbäume können das biblische Alter von weit über 3000 Jahren vorweisen. Während ihres langen Lebens sind Mammutbäume in ihrem Lebensraum immer wieder Waldbränden ausgesetzt. Und da bietet die besonders dicke und schwammige Borke Schutz vor den Flammen. Riesen-Mammutbäume sind also gut an die Einwirkung von Feuer angepasst. Deshalb zählen sie zu den sogenannten „Pyrophyten“, zu denen auch die Kork-Eiche und manche Flechten gehören. Leider sind in Kalifornien seit dem Jahr 2015 trotzdem viele Riesen-Mammutbäume Waldbränden zum Opfer gefallen. Die Feuer waren wegen lang anhaltender Dürre so intensiv, dass die Bäume trotz ihres Schutzmechanismus keine Chance hatten.

Nutz- und Giftpflanzen

In der Abteilung für Nutzpflanzen, die wir jetzt betreten, entdecken wir einen Speierling. Dieser licht- und wärme-liebende Wildobstbaum ist sehr selten und kommt vor allem in Südwestdeutschland vor. Im Herbst trägt er kleine essbare Apfelfrüchte. Viel größer sind unsere Kulturäpfel wie etwa die alte Apfelsorte „Finkenwerder Herbstprinz“ aus dem alten Land oder die Sorte „Golden Delicious“. Weiter geht's entlang einer Hecke aus Feld-Ahorn in Richtung Giftgarten. Hinter der Hecke befindet sich ein Holz-



Wildobstbaum Speierling (links) und Kulturapfel "Finkenwerder Herbstprinz"



pavillon mit begrüntem Dach. In dieser „Grünen Schule“ vermittelt ein Gartenpädagoge Kindern Wissenswertes über unsere Pflanzenwelt. Auf Beeten vor dem Pavillon wachsen Bäume, deren Früchte besonders für Vögel interessant sind wie Vogelbeere und Vogel-Kirsche. Am Giftgarten angekommen, erfahren wir auf einer Informationstafel Interessantes über die Bedeutung der Gifte für die Pflanzen. So sorgen die verschiedenen Substanzen wie Alkaloide oder Glykoside dafür, dass die Gewächse vor Fressfeinden geschützt sind. Neben krautigen Pflanzen wie Schwarze Tollkirsche oder Wolfsmilch entdecken wir auch giftige Sträucher und Bäume wie Goldregen, Buchsbaum oder das Pfaffenhütchen. Das sieht jetzt im Herbst mit seinen rot verfärbten Blättern und den vielen rosaarabenen Kapselfrüchten besonders schön aus. Die Früchte sind zwar für uns Menschen sehr giftig, nicht aber für Vögel wie das Rotkehlchen. Ornithologen nennen sie deshalb auch „Rotkehlchenbrot“.

Zitrone des Nordens

Vorbei an Sadebaum, Fingerhut und weiteren Giftpflanzen kommen wir nun in den Wüstengarten. Er ist ein Geschenk der Vereinigten Arabischen Emirate. Ein Schwerpunkt im östlichen Teil des Gartens sind Kakteen, Agaven und andere Pflanzen nordamerikanischer Wüsten. Der Westteil zeigt Pflanzen, die in Oasen arabischer Wüsten wach-

Roter Fingerhut (links) und Sadebaum





Sanddornfrüchte sind „Vitaminbomben“

sen wie etwa der Feigenbaum oder die Algerische Minze. Nun gehen wir einige Schritte vorbei am neu gestalteten Rosengarten und sehen rechts einen hohen, dornigen Strauch, einen **uSANDDORN**. Gerade hat sich eine Amsel eine seiner orangeroten, sauren Beeren geschnappt und fliegt davon. Mancher kennt den Sanddorn sicher vom Urlaub an den Stränden der Nord- und Ostseeküste. Da dieser lichtliebende Strauch ein weitreichendes Wurzelwerk besitzt, dient er dort auch der Befestigung der Dünen. Wind und salzhaltige Luft machen dem Sanddorn übrigens nur wenig aus. Wegen Aussehen und Geschmack der Früchte und seinem Vorkommen besonders an den Küsten wird der Sanddorn auch gern mal „Zitrone des Nordens“ genannt. Roh schmecken die Früchte wohl vor allem den Vögeln. Aber als Saft, Kompott oder Marmelade zubereitet sind sie auch für uns ein Genuss. Wegen ihres hohen Gehalts an Vitamin C sind Sanddornfrüchte außerdem sehr gesund.

Ein lebendes Fossil

Weiter geht's zur pflanzengeografischen Abteilung. Vorher besuchen wir aber noch kurz den Gesteinsgarten, wo uns ein durch Einbau von Kieselsäure versteinertes Stammstück einer *Sumpfzypresse* beeindruckt. Es ist viele Millionen Jahre alt. Uns fasziniert auch die riesige

SANDDORN

Hippophae rhamnoides

Familie Ölweidengewächse

Höhe bis zu 6 m

Rinde anfangs glatt, später längsrissig

Blatt silbergrau, lanzettförmig

Blüte unscheinbar, männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen.

Blütezeit März bis Mai

Frucht orangerote Beere

Vorkommen An einigen Stellen am Elbufer. Als Hecke und Zierpflanze in manchen Gärten und Parks.

Wissenswertes Ein Rezept für Sanddornele: 200 g Früchte, 300 ml Wasser, 1 Pfund Gelierzucker. Früchte bis zum Platzen der Fruchthaut kochen. Nach dem Erkalten Gelierzucker einröhren, abermals erhitzen und drei Minuten sprudelnd kochen. Dann durch ein Sieb in gereinigte Gläser abfüllen.